

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 116 (2021)
Heft: 3: Vom Bauen und vom Klima = De la construction et du climat

Artikel: Klimaaoffensive Baukultur : Campagne climat et culture du bâti
Autor: Martin, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MIT HOHER BAUKULTUR DIE KLIMAZIELE ERREICHEN

Klimaoffensive Baukultur

Zwischen Klimaschutz, Baukultur und Biodiversität gibt es kein Entweder-oder. Unterstützt vom Bundesamt für Kultur setzen sich die Organisationen der Klimaoffensive Baukultur für das CO₂-Ziel Netto-Null bis 2050 ein.

Oliver Martin, Leiter Sektion Baukultur, Bundesamt für Kultur (BAK)

Trockene Sommer, schneearme Winter, mehr Hitzetage und heftige Niederschläge werden in der Schweiz das Wetter bestimmen. Einen Vorgeschmack auf solche Extremereignisse erlebten wir diesen Frühsommer mit aussergewöhnlich starken Gewittern, Windhosen im französischen Jura, golfballgrossen Hagelkörnern und den entsprechenden Schäden. Das Bauen und der Betrieb von Gebäuden tragen massgeblich zum CO₂-Ausstoss bei. Deshalb fokussieren Klima-

massnahmen auf diesen Bereich. Energieeffizienz, fossilfreie Betriebsenergie und Kreislaufwirtschaft sind die Stichworte. Der erschreckend starke Verlust an Biodiversität ist die zweite grosse Herausforderung unserer Zeit. Auch hier stehen das Bauen und der Umgang mit Siedlungen, Freiräumen und Landschaft in der Verantwortung. Eine hohe Baukultur muss sich diesen Anforderungen stellen: Das Netto-Null-Ziel für 2050 ist auch ein baukulturelles Ziel.



Der Fotograf Christian Flierl hat in den letzten Jahren für das Buch *Auf dem hellen Hügel* das Basler Stadtquartier Bruderholz fotografiert. Die Bildstrecke in diesem Heft (vgl. S. 24/25) steht stellvertretend für das Zusammenspiel von Baukultur, Klima und Biodiversität im Schweizer Siedlungsgebiet.

*Au cours de ces dernières années, le photographe Christian Flierl a immortalisé le quartier du Bruderholz, à Bâle, pour le livre *Auf dem hellen Hügel*. La galerie de ce numéro (p. 24/25) illustre ce jeu entre la culture du bâti, le climat et la biodiversité dans les zones habitées de Suisse.*

der Ressourceneffizienz sind historische Prinzipien. Erst die Moderne und die plötzlich fast unbegrenzten materiellen Möglichkeiten haben diese Prinzipien über Bord geworfen. Diese noch nicht einmal hundert Jahre dauernde Episode ist bald vorbei. Gleichzeitig wünscht sich niemand die Verhältnisse und Lebensumstände des 19. Jahrhunderts zurück: Der wachsende Wohlstand hat auch soziale Verbesserungen, individuelle Entfaltungs-

«Bauen muss heute wieder materialschonender, einfacher und energieeffizient werden.»

möglichkeit und für viele ganz einfach ein besseres Leben gebracht. Bauen muss heute wieder materialschonender, einfacher und energieeffizient werden. Dafür braucht es den erhaltenden und wiederverwendenden Umgang mit dem Bestand, karbonneutrales Neues und ganz sicher auch technische Innovation und Weiterentwicklung.

Die Netto-Null-Umwelt soll auch schön sein

Das ist eine Binsenwahrheit und auch nur die halbe Rechnung. Wir sind in Sachen Klimamassnahmen technisch auf der Höhe, aber was ist mit der inspirierenden und vielfältigen Gestalt des Gebauten und seinen Nutzungen? Wie bewahren wir die Werte des Bestehenden? Wer kümmert sich um die Qualität der Materialien und ihrer Fügung, wie gehen wir um mit traditionellen handwerklichen Fertigkeiten? Wie erhalten und schaffen wir Orte mit Charakter und Stimmung? Wie sorgen wir dafür, dass die Netto-Null-Umwelt auch schön ist? Dafür müssen wir die Aufgabe nicht nur technisch effizient und ökonomisch tragfähig, sondern mit umfassender hoher Baukultur angehen. Das ist so wichtig wie dringend, und deshalb unterstützt das Bundesamt für Kultur die Klimaoffensive Baukultur.

Wir wissen heute, wie man Denkmäler energetisch instand setzen kann, ohne ihren Wert zu schmälern. Wir wissen, wie mit umsichtiger Planung in einer Siedlung ein Maximum an Solarenergie erzeugt werden kann, ohne deren baukulturellen Charakter zu beeinträchtigen. Es gibt Lösungen, um Heizungen mit fossilen Brennstoffen in jedem Gebäude durch eine Wärmequelle aus erneuerbaren Energien zu ersetzen. Geschützte Objekte erhalten in

Wie dieses Ziel am besten erreicht werden soll, darüber wird auch heute noch gestritten. Obwohl uns die Zeit davonläuft. Mehrheitsfähig scheint heute nur, was unseren Lebensstil nicht infrage stellt. Dass unser energieintensiver Ressourcenverschleiss nicht zukunftsfähig ist, dass Suffizienz, Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit wieder gestärkt werden müssen, und dass dies nicht ohne Veränderung unseres Konsumverhaltens funktionieren kann, findet wenig Rückhalt. Viel einfacher singt sich das Hohelied auf technische Innovation und die Kraft des Marktes. Dabei braucht es beides: Das Bauen war jahrhundertlang ausgerichtet auf sparsamen Betrieb und dauerhafte und wiederverwendbare Materialien, auf wenig Kulturland beanspruchende Dichte und kurze Wege. Die aktuellen Prämissen der Innenentwicklung und

der Regel die nötige Aufmerksamkeit, damit energetische Eingriffe gut umgesetzt werden. Der regionale und lokale Bestand hingegen, das Petit Patrimoine, die Umgebungen und Freiflächen leiden, und das Neue trägt oft nichts zu Netto-Null bei. Es werden Energiesparmassnahmen häufig ohne Analyse des Ausdrucks, des Charakters und der Details des betroffenen Gebäudes standardmässig überall gleich umgesetzt. Energiefachleute beratschlagen Eigentümerschaften bisweilen monothematisch, und jegliche Sensibilität für die Architektur und Materialität des Objekts bleibt auf der Strecke. Ersatzneubauten werden propagiert, obwohl der Bestand oft bauliche und materielle Wertigkeiten aufweist, die mit dem Neubau nicht im Ansatz wieder geschaffen werden und ohne dass die richtigen Fragen von den richtigen Fachleuten beantwortet worden wären. Neubauten werden errichtet, ohne die Erzeugung von Solarenergie immer in Betracht gezogen zu haben. Experimentelle zeitgenössische Bauten im technologisch einfachen, aber energetisch hocheffizienten Bauen sind zu wenig diskutiert, während komplizierte und technisch hochgerüstete Modelle gemeinhin als besonderes innovativ gelten. Vor den Gerichten streiten wir, ob wenige Quadratmeter Solarpanels am richtigen oder falschen Ort vorgesehen sind, während wenige Hundert Meter weiter Tausende von Quadratmetern unverfänglicher Dachfläche unbenutzt bleiben. Komplizierte Konstruktionsweisen und Komponenten erschweren die Kreislaufwirtschaft, sind nach wenigen Jahren kaputt, und wir fahren weiter mit der absehbaren Produktion von enormen Mengen Bauschutt.

Sektorenübergreifend und transdisziplinär

Wir können Netto-Null besser erreichen. Mit hoher Qualität. Die Klimaoffensive Baukultur soll diesen Anspruch bekannt machen und Wege und gute Beispiele für Netto-Null mit hoher Baukultur vorschlagen. Sie soll Grundlagen bereitstellen und ein Netzwerk bilden. Sie soll die Biodiversitätsförderung mit den Klimamassnahmen verbinden. Im Juni lanciert, soll die Initiative kontinuierlich wachsen und langfristig Resultate liefern. Die Energieziele und Energiesparmassnahmen müssen dafür weder verlangsamt, noch kompliziert oder verteuert werden. Für dieses Ziel haben sich der Schweizer Heimatschutz, Archäologie Schweiz, Domus Antiqua Helvetica, der SIA, der BSA, der BSLA, der Lehrstuhl für Konstruktion und Denkmalpflege der ETH Zürich, die Konferenz der Schweizer Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger, Espace Suisse, ICOMOS Suisse, die NIKE und die Stiftung Natur & Wirtschaft zusammengeschlossen.

Es wäre vermessen und falsch zu behaupten, die Baukulturbranche könne das allein. Im Gegenteil: Wir müssen uns endlich sektorenübergreifend und transdisziplinär finden, um die besten Lösungen zu entwickeln und umzusetzen. Wir müssen mit allen Fachleuten aus allen Disziplinen vertrauensvoll zusammenarbeiten, damit alle ihr Wissen in gegenseitigem Verständnis einbringen. Hohe Baukultur ist umfassend nachhaltig. In der Klimaoffensive sind deshalb alle Partnerinnen und Partner willkommen, die sich für Netto-Null mit hoher Baukultur einsetzen wollen.

→ www.klimaoffensive.ch

Am Gundeldingerrain im Basler Stadtquartier Bruderholz: Blick auf den Bruderholzweg und die Tramlinie 15

Le Gundeldingerrain dans le quartier du Bruderholz, à Bâle: vue sur le sentier du Bruderholz et la ligne de tram 15



Christian Fliert



Christian Flierl

Le Bruderholz, à Bâle: matin printanier sur le Hummel
Bruderholz, Basel: Frühjahrmorgen auf dem Hummel

ATTEINDRE LES OBJECTIFS CLIMATIQUES AVEC UNE CULTURE DU BÂTI DE QUALITÉ

Campagne climat et culture du bâti

Préservation du climat, culture du bâti et biodiversité: l'une n'exclut pas les autres. Avec le soutien de l'Office fédéral de la culture, les organisations de la Campagne climat et culture du bâti s'engagent en faveur de l'objectif zéro émission nette d'ici 2050.

Oliver Martin, chef de la section Patrimoine culturel et monuments historiques, Office fédéral de la culture (OFC)

Des étés secs, des hivers sans neige, davantage de journées caniculaires et de violentes précipitations vont marquer la météo en Suisse à l'avenir. En ce début d'été, nous avons eu un avant-goût de ces événements extrêmes avec des orages d'une violence exceptionnelle, des tornades dans le Jura français, des grêlons gros comme des balles de golf et les dégâts qui s'en sont suivis. La construction et l'exploitation des bâtiments contribuent notablement aux émissions de CO₂. C'est pour cette raison que les mesures en faveur du climat se concentrent sur ce secteur. L'heure est à l'efficacité énergétique, aux énergies non fossiles et à l'économie circulaire. Le recul dramatique de la biodiversité est le deuxième challenge de notre temps. La construction et la gestion de l'habitat, des espaces et

du paysage jouent aussi un rôle dans ce cadre. Une culture du bâti de qualité doit se positionner par rapport à ces défis: l'objectif zéro émission nette d'ici 2050 est aussi un objectif pour la culture du bâti.

Les opinions diffèrent aujourd'hui encore sur la meilleure manière d'aboutir à cet objectif – bien que le temps nous soit compté. Seules les mesures qui ne remettent pas en cause notre style de vie semblent susceptibles de réunir aujourd'hui une majorité. Le fait que notre consommation de ressources à haute intensité énergétique ne soit pas tenable à moyen terme, que l'autosuffisance, la longévité et la capacité de réparation doivent être à nouveau favorisées – et qu'il faille pour cela modifier nos habitudes de consommation – ne trouve guère d'écho. La douce ritournelle de l'innova-

tion technique et des mécanismes du marché est tellement plus séduisante à nos oreilles. Or les deux approches sont nécessaires: durant des siècles, la construction s'est orientée sur une exploitation économe et l'utilisation de matériaux durables et réutilisables, sur un aménagement favorisant les courts trajets et une densification ménageant les terres cultivées. Il a fallu attendre l'époque moderne et ses possibilités matérielles presque illimitées pour que ces principes soient jetés par-dessus bord. Cette parenthèse de moins d'un siècle est bientôt révolue. En même temps, personne ne souhaite revenir aux conditions de vie du XIX^e siècle: la prospérité croissante a aussi entraîné des améliorations sociales, des possibilités de développement personnel et tout simplement une meilleure existence pour le plus grand nombre. Aujourd'hui, la construction doit à nouveau devenir plus simple, plus économe des matériaux et plus efficiente énergétiquement. À cet effet, une gestion favorisant la conservation et la réutilisation du parc immobilier est nécessaire, au même titre que de nouvelles constructions zéro émission ainsi que l'innovation et le développement techniques.

L'esthétique doit aussi être de la partie dans l'environnement zéro émission nette

C'est une lapalissade et aussi la moitié de la vérité. En matière de mesures en faveur du climat, nous sommes techniquement à la pointe mais qu'en est-il d'une conception inspirante et diversifiée

des bâtiments et de leurs utilisations? Comment préserver les valeurs du parc existant? Qui se soucie de la qualité des matériaux et de leur assemblage, quel traitement réserver aux savoir-faire artisanaux? Comment conserver les lieux de caractère et en créer de nouveaux? Comment s'assurer que l'environnement zéro émission nette soit aussi esthétique? À cet effet, nous ne devons pas seulement relever le défi d'une manière qui soit techniquement efficiente et économiquement supportable mais aussi dans le respect global d'une culture du bâti de qualité. Cet aspect est aussi important qu'urgent – c'est pourquoi l'Office fédéral de la culture soutient la Campagne climat et culture du bâti.

Nous savons aujourd'hui comment réaliser une mise à niveau énergétique des monuments, sans réduire leur valeur. Nous savons comment, avec une planification prudente, générer un maximum d'énergie dans une cité sans porter atteinte à son caractère architectural. Les solutions existent, qui permettent de remplacer dans chaque bâtiment le chauffage à énergie fossile par une source de chaleur alimentée de manière renouvelable. En règle générale, les objets protégés bénéficient d'une attention suffisante pour que les interventions énergétiques soient réalisées correctement. En revanche, le parc régional et local, le «petit patrimoine», les alentours et les espaces libres souffrent. Quant aux nouvelles réalisations, elles ne contribuent souvent pas à l'objectif zéro émission nette. Les mesures d'économie d'énergie sont mises en œuvre de manière standardisée, sans analyse de



Christian Flierl

*Des maisons sur la promenade Giornico, à la limite du quartier du Bruderholz
Häuser an der Giornico-Promenade am Rand des Bruderholzquartiers*

l'impact, du caractère et des détails de l'édifice concerné. Jusqu'à présent, les spécialistes tiennent auprès des propriétaires un discours monothématique sur l'immobilier, qui ne laisse pas de place à la sensibilité pour l'architecture et la matérialité de l'objet. La construction à neuf est privilégiée bien que le parc existant recèle souvent des qualités architecturales et matérielles, qui ne seront pas rétablies dans une nouvelle construction, et sans que les vraies questions puissent être abordées par des experts compétents. De nouveaux bâtiments sont érigés alors que la production d'énergie solaire n'a toujours pas été prise en considération. Des constructions expérimentales modernes, recourant à des technologies simples mais hautement efficaces sur le plan énergétique, ne sont guère évoquées alors que des modèles complexes, faisant appel à une débauche technologique, passent pour particulièrement innovants. Devant les tribunaux, nous nous disputons sur l'emplacement de quelques panneaux solaires tandis que des toits immenses restent vierges de tout panneau à quelques centaines de mètres. Des modes de construction et des composants complexes entravent le cycle économique, rendent l'âme au bout de quelques années et nous continuons ainsi à produire d'énormes déchets de construction.

Intersectoriel et transdisciplinaire

Nous pouvons mieux faire pour réaliser l'objectif zéro émission nette. Dans le respect de la qualité. La Campagne climat et culture

du bâti doit donner un écho à cette approche et proposer des exemples de bonnes pratiques conciliant l'objectif zéro émission nette et une culture du bâti de qualité. Elle doit proposer des bases de données et former un réseau. Elle doit associer la promotion de la biodiversité et les mesures en faveur du climat. Lancée en juin, cette action doit prendre de l'ampleur et livrer des résultats à long terme. Dans ce cadre, les objectifs énergétiques et les mesures d'économie d'énergie ne doivent être ni ralentis, ni compliqués, ni renchérissés. Se sont réunis autour de cette cause Patrimoine suisse, Archéologie Suisse, Domus Antiqua Helvetica, la SIA, la FAS, la FSAP, la Chaire pour la construction et la protection des monuments de l'ETH Zurich, la Conférence suisse des conservatrices et conservateurs des monuments, EspaceSuisse, ICOMOS Suisse, NIKE et la fondation Nature & Économie.

Il serait présomptueux et faux de prétendre que le secteur de la culture du bâti peut y parvenir seul. Au contraire, nous devons enfin nous associer sur une base intersectorielle et transdisciplinaire afin de développer et de mettre en œuvre les meilleures solutions. Nous devons collaborer en toute confiance avec les experts de toutes les disciplines afin que chacun puisse apporter ses connaissances dans un climat de compréhension mutuelle. Une culture du bâti de qualité est globalement durable. Tous les partenaires prêts à s'engager sont donc les bienvenus dans la Campagne climat et culture du bâti.

→ www.campagne-climat.ch



Christian Flierl

Le quartier du Bruderholz: carrefour entre la Peter-Ochs-Strasse et la Fäschengasse
Stadtquartier Bruderholz: Verzweigung Peter-Ochs-Strasse/Fäschengasse